

## Die Parochie Grossbuch mit Filial Bernbruch.

Das Dorf Grossbuch mit 301 ev.-luther. Einwohnern, 1½ Stunde von Grimma, 1¼ Stunde von Lausigk entfernt, wird von Osten nach Süden zu von den Flurbzirkeln Großbardau, Bernbruch, Lauterbach, Steinbach, Otterwisch und Grethen umgrenzt; in der Entfernung von einer viertel Stunde im Umkreise ist es teils von Wald umgeben, was dem Orte ein liebliches Aussehen, eine gesunde Lage und ein gesuchtes Jagdrevier verleiht. Im Volksmunde heißt es kurzweg Buch und unter diesem Namen tritt es auch in der ältesten Urkunde vom Jahre 1358 auf, in welcher „Hans Kämmerer von Gwandstein, Herr zu Grunow und sein Vetter Ulrich auf ihr Lehen in dem Dorfe czu Buch, daz Hanetzilz Wymans geweest iz, zu Gunsten des Klosters Nimbschen verzichten.“ — Daß der Name nicht mit dem nahe liegenden Buchwald oder Buchholz, sondern mit dem des Wendengottes Boug, dem daselbst eine Opferstätte errichtet gewesen sein soll, zusammenhängt, geht aus einer anderen Urkunde vom 13. Juli 1363 hervor, in welcher der Ort „zu dem Buch“ genannt wird, der Artikel also ausschlaggebend ist. Dafür spricht auch die Bezeichnung „Großen-Buch“, unter welcher es in späterer Zeit auftritt.

Im Gegensatz zu Grossbuch kennt die Sage ein Kleinbuch. Dasselbe ist aber keinesfalls gleichbedeutend mit dem sicher bezeugten Orte Schalben, der zwischen Grossbuch und Stockheim gelegen hat, vielmehr dürfte es in der Richtung nach Großbardau zu suchen sein, in der Nähe des sogenannten Kirchwegs, der „Buchbrücke“ und der „Buchwiesen“, welche letztere nicht auf Grossbucher (ob nicht ehemals auf Kleinbucher?) Flur liegen.

Die sogenannte Schalbiger Mark ist zu Grossbuch vermessen und „bildet die Nummern 590—802 des Flurbuchs und gehört zum Gemeinde-, Heimats- und Schulbezirk von Grossbuch. Das Areal dieser wüsten Mark beträgt 400 Acker 83 Q.-Ruten.“ In derselben, an der von Otterwisch nach Lausigk führenden Straße lag das vorhin erwähnte Dorf Schalben, heute mit Wald bestanden. An den eigenartigen Grenzen lassen sich jetzt noch die verschiedenen Gehöfte erkennen, auch ist man vor

Jahren noch auf Mauerwerk und Keller gestoßen und mitten im Walde befindet sich noch ein Hohlenderstrauch und eine wallartige Erhebung, welche Kirchhofsmauer, und eine Lichtung, welche der Kirchweg genannt wird. Offenbar ist es diesem Orte im Kriege ergangen, wie so vielen anderen, man hat ihn ausgeplündert und eingeäschert. Glücklicher ist Grossbuch gewesen. Fernab von der Heerstraße, umgeben von Wald, ist es vor den raub- und beutegierigen Kriegshorden verborgen geblieben. Dagegen wird es auch von Pest und Teuerung zu verschiedenen Zeiten heimgesucht worden sein. So berichtet der Pfarrer J. G. Löscher auf dem Titelblatt des 1645 beginnenden Kirchenbuchs:

„Pro memoria.“

Nachstehendes Lied wurde von denen meisten Bettlern in denen beiden theuern Jahren 1771 und 1772, wo der Scheffel Korn 8 bis 10 Thaler, Gerste 6 bis 8 Thaler, und Hafer 2, 3 bis 3¼ Thaler galt, und die größte Hungers-Noth war, vor denen Thüren abgesungen, und darbey noch flehentlich nur um einen Bißten Brods gebeten; wie denn solches fast unzählige mahl auf denen Knien vor meinen Fenstern unter vielen Thränen von ihnen (und mir) gesungen worden:

Met.: Wo soll ich fliehen hin pp.

- 1) Ach Vater sieh die Noth, man ruft zu dir um Brod,  
der Hunger drückt die Armen, ach Gott laß dich erbarmen;  
soll denn dein Volk verderben, willst du sie sehen sterben!
- 2) Kein Geld ist in dem Land, kein Borrath ist zur Hand,  
und viele, die was haben, sind karg mit ihren Gaben,  
wer nicht will betteln laufen, muß alles theuer kaufen.
- 3) O Gott, dein großer Zorn verschließet uns das Korn,  
bey reichen Segens-Zeiten lebt man in tollen Freuden,  
ist strafft du solche Sünden, drum muß das Korn verschwinden.
- 4) Doch bist Du noch zugleich an Brod und Gnade reich,  
so wollst Du deinen Kindern, den armen dürstigen Sündern  
ist wieder Gnad verleyhen, und sie mit Brod erfreuen!
- 5) Vornehmlich aber gieb aus unverdienter Lieb,  
daß unsrer matten Seele das Lebensbrot nicht fehle.  
O Jesu, sey die Fülle, den tiefen Hunger stille.

J. G. Löscher, p. t. Pastor.

NB. Viele tausend starben für Hunger. Man hatte eine Liste nur aus dem Erzgebürge von 45000 Mann.

Über die älteste Geschichte und namentlich die Gründung des Ortes ist nichts bekannt. Zum ersten